

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 6

Artikel: Die Maulhelden
Autor: Hava, Ludek Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schafft den 1. August ab!

Ihr habt daraus einen halbherzigen Feiertag gemacht, wie soll ich feiern können, wenn ich am Morgen schon mein ganzes monatliches Taschengeld bei der Migros ausgeben kann?

Und am Nachmittag ist es dann stinklangweilig, wenn die Blasmusik ohne Discobässe spielt und Männer, die daheim nichts zu sagen haben, von Freiheit und Gerechtigkeit reden, während ich trotz meiner fast 13 Jahre schon um zehn Uhr ins Bett muss.

Im Festzelt spielt dann ein österreichisches Duo, weil die billiger sind, und um Mitternacht singen sie dann halbbesoffen «Trittst daher im Morgenmantel...».

In jedem Entwicklungsland ist der Nationalfeiertag besser, dort gibt es Umzüge, Krawalle mit der Polizei und manchmal Schiessereien wegen der Freiheit.

Apropos Knallerei: dämlicher kann man gar nicht feiern, ich muss Pipilotti, unseren Hund, immer heimlich mit ins Bett nehmen, er zittert dort trotz dem weiter, weil er furchtbar Angst hat vor dem Lärm da draussen, denn überall wird wie blödsinnig geknallt.

Und die Raketen und Frauenfüsse werden von meinen Schulkollegen geschossen, alles Ausländer, das wäre ja noch verstehbar, weil sie zu Hause gerade keinen Krieg haben, aber dass sie die Knaller nicht von ihrem Taschengeld bezahlen müssen, ist ziemlich unfair.

Meine Lehrerin aus Bregenz hat gesagt: «Jedes Land bekommt den Nationalfeiertag, den es verdient hat.» Recht hat sie. Ausnahmsweise.

Tatjana Hungerbühler

Die Stimmung in der «Eintracht» war grossartig. Das war sie eigentlich jeden Abend, ausser am Montag, weil montags «Wirtesonntag» und somit geschlossen war. Der heutige Abend, Samstagabend, verhiess jedoch Grossartiges. Ein Beweis dafür, dass auch in einer Landbeiz die Stimmung höher steigen konnte als in der Stadt, dort, wo so oder so alles nur Lug und Trug, und teuer war.

Am Stamm hatte sich «die Crème» versammelt. Sepp der Schreiner, Otti der Bänkler, Blasi der Grafiker, Franz der «Baulöwe», Claudia die Beizerfrau und Severin der Metzger, um nur einige wenige zu nennen. Seltsamerweise fehlte Herbie «der Opelman», ein im Dorf eingebürgerter «Schwabe», der doch noch nie einen gemütlichen Hock sausen liess. Doch auch diese «Lücke» tat der Runde keinen Abbruch.

Die Stimmung stieg und der «Stamm der Giganten» wandte sich zu später Stunde der Politik zu. Gerade vorhin hatte der Sepp die Ansicht geäussert, «alle Politiker seien doch nur hoch dotierte Schmarotzer», worauf Franz mit dem Satz ergänzte «auch Verlierer und Arbeitsscheue, die nicht einmal eine Krampe einschlagen können». Severin war jedoch der Meinung: «Die Verlierer sind wir, das Fussvolk. Doch der Blocher wird schon noch das Schiff richtig steuern, denn er ist der Auserwählte, der Gott, einfach einer von uns ...»

Die leise Bemerkung aus der Ecke der auswärtigen Gäste, «dann betet doch zu seiner Büste, ihr Landwürste ...», wurde entweder überhört oder ignoriert.

Überhaupt, das sinnige Gespräch hätte bestimmt nicht sein Ende vor der Polizeistunde genommen, hätte nicht vor der Beiz eine schwarze Mercedes-Limousine mit «Bernoblechen» gehalten. Alle Anwesenden vergassen die Politik der Stammrunde und wandten sich interessiert dem Schauspiel auf dem Eintracht-Parkplatz zu. Der Chauffeur sprang «aalglat» aus dem Wagen, öffnete mit leichter Verbeugung die Fondtür

und der Limo entstieg kein Geringerer als der Bundesrat Couchepin! – laut Jargon des Stamms: «Der Mutschligrind».

Es dauerte nicht sehr lange und die «Eintrachts-Pforte» ging auf. Der Chauffeur und sein Magistrat standen an der Schwelle. «Ghrüee-zhi mithehand, isch dhaa noo een Blätzchen freeih?» Es war ein Plätzchen frei.

Die offenen Mäuler der Anwesenden gingen langsam in ihre natürliche Stellung zurück und es hagelte nur so vom «Grüezi wohl, Herr Bundesrat!» Just in diesem Moment schritt auch Herbie «der Garagist» in die gute Gaststube.

Er schaute sich um, grüsste zum Stamm, ging jedoch geradewegs zum Tisch, wo «seine bundesrätliche Erlauchtheit» ein «Tschümperli Magdalener» hinter die Binde goss. Herbie haute jovial dem Bundesrat auf die Schulter und sagte so etwas wie «Sava monamii!?!»

In diesem Moment herrschte eine Stille, in der nur das leise Schäumen der Biere in den Gläsern zu hören war. Der Magistrat und Herbie brachen in Gelächter aus und konnten kaum damit aufhören. Herbie nahm seine Kappe ab und ging damit auf Sammeltour durch die Beiz.

Als Erster erwachte Blasi: «Mein Gott! Steht es um die Bundesfinanzen schon so schlecht?» Doch Herbie, der «eingekaufte Schweizer», schaute ihn nur mitleidsvoll an und sagte: «Kusch du Ochse! Ich ziehe nur für das kleine Theaterchen ein! Der Karren draussen ist gemietet samt dem Chauffeur, die Schalen genauso und der Herr Bundesrat ist in Tat und Wahrheit ein Doppelgänger. Sein Name ist Christian, er ist ein Weinbauer in der Nähe von Vevey! Ich wollte nur mal sehen und erleben, wie euch Maulhelden die «Sterzbacken» so richtig auf den Stühlen klappern ...»